

- 1. Herr Sorg, Sie koordinieren die Forschungsprojekte beim Entomologischen Verein Krefeld. Der beschäftigt sich wissenschaftlich mit dem Aussterben von Insektenarten und den Veränderungen der heimischen Natur. Und Sie haben die methodischen Grundlagen für die sogenannte "Krefelder Studie" entwickelt, die weltweit für große Aufregung in Wissenschaft, Medien und Politik gesorgt hat. Welche Gründe gab es dafür?**

O-Ton 1 (Dr. Martin Sorg, 58 Sek.): „Also unser Fokus bei diesen Untersuchungen waren Naturschutzgebiete im Regelfall, was sicherlich die mediale Wirkung dieser festgestellten Rückgänge und der Artendiversität verstärkt hat. Und daneben natürlich auch die Dimension dieser Daten, da niemand bisher in dieser Größenordnung standardisiert Insektendaten mit sogenannten Malaise-Fallen, mit denen man Insekten nachweist, über solche Zeiträume ermittelt hat. Diese Insektenfängergeräte sind in der Lage, einen breiten Ausschnitt der Artendiversität und auch der Individuendichten von Insekten nachzuweisen. Was eigentlich noch wichtiger ist, dass wir eben diese Einzeluntersuchungen in den Originalproben bis heute bewahrt haben, wir insofern auf diese Originalproben, auch wenn sie 20 oder 30 Jahre alt sind, in neuen Studien zurückgreifen können.“

- 2. Was können Politik und Gesellschaft denn tun, um fortschreitende Biodiversitätsschäden bei Insekten zu vermeiden?**

O-Ton 2 (Dr. Martin Sorg, 39 Sek.): „Ja, zunächst mal sollte man Prioritäten setzen. Und die erste Priorität sollte aus unserer Sicht sein, irreversible Schäden zu vermeiden. In vielen Fällen absehbar irreversibel ist ein Aussterben von Insektenarten in ganzen Regionen. Viele der in Deutschland vom Aussterben bedrohten Insektenarten haben eben ihre letzten Lebensräume in Schutzgebieten, nicht in der Normallandschaft. Und diese regionalen Aussterbeprozesse, die müssen gestoppt werden, da die hierdurch entstehenden Schäden absehbar auch eben nicht kompensiert werden können. Das heißt, das sind Schäden, die wir nachhaltig auch den kommenden Generationen vererben.“

- 3. Können Sie ein Beispiel angeben, was sich konkret ändern müsste?**

O-Ton 3 (Dr. Martin Sorg, 52 Sek.): „Die Landnutzungspraxis in diesen Schutzgebieten muss mit dem Ziel Biodiversitätsschutz optimiert werden. Es ist geradezu absurd, wie heute noch in der Pflege- und Entwicklungsplanung davon ausgegangen wird, dass bestimmte Landnutzungspraktiken, wie zum Beispiel konventioneller Ackerbau mit Einsatz von Insektiziden und anderen Pestiziden, keinerlei negativen Einfluss auf ein streng geschütztes Biotop nehmen würde, das unmittelbar, das heißt ohne Pufferzone, direkt danebenliegt. Natürlich geht es nicht darum, den Ackerbau oder andere Landnutzungsselemente an sich in Schutzgebieten zu verbieten. Es geht darum, systemische Fehler zu beheben, also zum Beispiel eine Ackerbaustrategie speziell für Schutzgebiete und deren Pufferzonen zu entwickeln. So etwas fehlt derzeit völlig.“